

Die alten Wirtshäuser in Aarau

Autor(en): **Rochholz, G.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **1 (1884)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschen, Richardis, die Gemahlin Karls des Dicken. Wohl durch königliche Schenkung kam das Stift in den Besitz des Landes Glarus. Der Ruhm der Stätte knüpfte sich an eine einzelne hervorragende Persönlichkeit. Balthar gibt uns ihren Namen. Seine Erzählung wird mit Unrecht angefochten; in den Hauptzügen stimmt sie mit der Geschichte überein. Fridolin war der entscheidende Glaubensbote für unsern Stamm und unsere Gegenden, und er verdient es wohl im dankbaren Andenken der spätern Geschlechter zu verbleiben.

Die alten Wirthshäuser in Aarau.

Von E. J. Rothholz.

Die Stadt Aarau zählte im Jahre 1480 sechsundzwanzig Tavernen- und Pintenwirthschaften, deren Namen in Olhafens Chronik (S. 41) aufgezählt sind; bis zum Jahr 1607 haben sich dieselben nur um die eine zum Pflug (ebenda S. 87 und 152) vermehrt. Als die älteste dieser Herbergen erscheint hier der Große oder Rothe Löwe, im Gegensatz zum Kleinen Löwen ebendasselbst. Ersterer wird im älteren Fahrzeitbuch der Leutkirche (aus der Mitte des 14. Jahrhunderts) frühzeitig und öfters genannt:

1335 obiit Wernherus ad rufum leonem. Argovia 6, 408. — 1350: ager ecclesiae Aroviensis, quem colit ulricus zem löwen. Argovia 6, 368. — 1497: Margaretha hammannin, hospita ad rubrum leonem; ibid. 414. — 1504: de domo leonis antiqui; ibid. 381.

Aus der letzten Inscription ergibt sich, daß seit 1504 neben dem Rothem Löwen hier sich ein zweiter Kleiner aufgethan hatte. Es zeigt ferner der Name Rother Löwe (wie Rother Ochse, Goldner Ochse, Adler, Gold. Lamm), daß hier der Wirthschild kein heraldisches Wappen, sondern ein bloßes Emblem gewesen ist und deshalb wie alle Wirthschilder eine einzige einheitliche Farbe trug. In diesem Sinne entstehen die Gasthofsnamen in Reichsstädten: Zur blauen Glocke, blauen Ente, goldnen Hahn, Rothen Haus. Löwe, Adler, Ochse und Roß finden sich als Schildzeichen am häufigsten. Schwarzer Adler und Goldner Löwe sind die ältesten Tavernen Muri's, sehen vom dortigen Kloster. Eine Zusammen-

stellung sämmtlicher Schildwirthschaften im Königreich Württemberg (mit einander 6311 Nummern), ergibt 674 Adler, 470 Ochsen, 443 Löwen, 397 Koffe. (Briefl. Mittheil. v. Oberjustizrath Bazing in Ulm.)

Das dem Aarauer Rothen Löwen im Alter hier zunächst stehende Wirthshaus ist der jetzige Wilde Mann. Da er stets der einzige Gasthof in der ganzen Vorstadt von Aarau gewesen ist, so muß er früherhin Öristein geheißten haben, weil die einzige Herberge, welche der Vorstadt obrigkeitlich erlaubt war, unter dem letztern Namen urkundlich erscheint. So in dem erwähnten Fahrzeitbuche von 1350: Nicolaus Öristein. Argovia 6, 423. — 1426: margaret Öristein; ibid. 393. Das Raths-Erkenntniß vom Jahre 1441 bestimmt: „daß in der Vorstatt ze Arouw nit me dann Ein Wirtshus und tafarren, geste ze beherbergen, syn soll, und die sol vuch allein Örenstein Herberig syn fürohin.“ Stadtschreiber Berchtold Sayer, Der Statt Fryheiten. Handschrift vom Jahre 1578, Fol. S. 46 b.

Dieser Hausname deutet auf ein Wahrzeichen hin, und läßt zwei Deutungen zu: der orein steen (der geöhrte, d. i. durchlöcherste Stein) bezeichnet im Weisthum von Lusheim (Speieryau) eine gehauene Grenzmarke (Grimm, Weisth. 1, 452). Anderwärts aber ist der Öristein die eherne Stückfugel, entgegen dem von der frühern Artillerie geschossenen wirklichen Stein; vgl. Bericht der schweiz. Hauptleute im Schwabenkriege 1499: Gluz-Blogheim, Gesch. d. Eidg., S. 542, Urkunde XXI. Gleichzeitig kann jedoch die Tafarne neben diesem Hausnamen denjenigen zum Wilden Mann ebenfalls schon getragen haben, da derselbe hier zu Lande sehr alt ist, wie aus folgender Notiz hervorgeht: 1356 und 1386 sind zu Zofingen Hans zu Neudorf und Heini Muoß nacheinander die Wirthhe auf dem dortigen Wilden Mann, und Muoß ist unter den in der Sempacher-schlacht für Herzog Leopold Gefallenen: Tobinium Politicum, oder Weltliches Ämterbuch Zofingens S. 7. und 30. Beschreibung der Stadt Zofingen (1811) 1, S. 82.

Die Stadt Aarau war ein Durchpaß für die aus dem Elsaß über die Schafmatt her nach Einsiedeln ziehenden Pilger und die Aarauer Leutkirche mit ihren zahlreichen Schutzpatronen und Weihaltären war selbst eine Bewallfahrtete. In diesem Sinne werden sich die Aarauer Tafernen deuten, welche geschildet waren zum Engel (gelegen in der Milchgasse), zum Kreuz, Paradies, Fegfeuer, Goliath und St. Maria Magdalena. Die letztere Heilige hatte in der Kirche einen besonderen Altar, zu dessen Zinsen auch städtische Häuser gehörten: Petrus Gutgefind

vermacht nämlich der Kirche einen Zins *de domo propria inter domos Stæ. Marie Magdalenæ et dicti Brüder Rûdi.* Argovia 6, 431 und 458.

Ochse und Widder (Ölhafen S. 41) weisen auf Metzgerei hin; Krone, Sonne, Stern auf Bäckerei (die Aarauer Bäcker waren sämtlich tafernberechtigt); Schiff und Hecht auf Flößer- und Fischerherbergen; Glas und Traube auf die Winzerzunft; Schwert und Schlüssel auf die Schmied- und Schlosserzunft. „Das Rößle trifft man am Oberrhein überall an den Steigen, wo Vorspann genommen wird“ (Birlinger, *Allemannia* Jahrg. 4, Heft 1, S. 53), und so steht denn zunächst am Aarauer Rößli jetzt noch die Blechtafel mit dem Zeichen des Radschuhes angeschlagen. Der Pflug (Ölhafen, Chron. S. 87) bezeichnet die Zunft der Ackerleute; so im Solothurnischen, und im ganzen Markgräflerlande.

In der Halde stand ein Wirthshaus Zur Wilden Sau. Es war das Eckhaus am linken Thorflügel der Schindbrücke, und hier wurde in einem Mauergeläß das genannte Schildzeichen mit der Jahreszahl 1498 vor ein paar Jahrzehnten bei einer Renovation wieder aufgefunden. Da in der Stadt die Schweine ledig umher liefen, und der untere Haustheil (jetzt Laube und Durchgang genannt) stets der Schweinekoben war, so konnte hier die zahme Sau nicht wohl ein Schildzeichen werden, sondern die wilde; daher auch der Hauspruch in der Stadt Basel:

Auf Gott vertrau!

Alhier zur wilden Sau.

Das Wirthshaus Zum Storchen wird sich auf die in der Aarauer Gegend ehemals zahlreich bauenden Störche gründen, die beim Volke für geheiligt galten und an verschiedenen Nachbarorten z. B. in Kued, Beltheim und Lenzburg auf Gemeindekosten so regelmäßig verpflegt wurden, daß das ihnen gestiftete Kapital „Storchenstipendium“ hieß.

Das Wirthshaus Zum Raben (Ölhafen, S. 41) mag, wie dasjenige in Zürich, aus Spekulation auf die nach Einsiedeln Wallfahrenden geschildet und zubenannt worden sein. Das Stift Einsiedeln führt die beiden Raben des hl. Meinrad im Wappen. Wo diese zwei Vögel sich zu Zürich als Mordkläger niedergelassen hatten, da entstand die Herberge zum Raben, die urkundlich 1425 zum ersten Male vorkommt, später in das Hotel Bilharz und endlich in ein Privathaus verwandelt wurde. An dessen Altane über den Buden sind die beiden Raben in Stein ausgemeißelt zu sehen, wie sie einen Knochen des von Räubern erschlagenen Heiligen als Wahrzeichen zu Gerichte tragen. So errichtet 1368 Heinrich

Kapplin, oder Corvinus, Burger zu Zofingen, daselbst mit Bewilligung der Herrschaft Österreich die Wirthschaft zum Raben, jetzt die Bierbrauerei Vollmar zum Rappen. Tobinium Politicum, S. 7.

Der Bär ist das Wappenthier Berns und Appenzells, der Stifte von St. Gallen und von Beromünster. Die Pfrundherren und Kaplane der Aarauer Pfarrkirche gehörten unter die Botmäßigkeit und Obhut des Chorherrenstifts Beromünster, urkundlich seit 1463; der Bär kommt also da ins Hauszeichen, wo die Tafernen von der Herrschaft zu Erblehen gingen.

Die Taferne zum Adler lag am Obern Thor Aaraus, an welchem der Adler als Stadtwappen zweimal abgebildet steht. In der Regel aber zeigt der Adler als Wirthsschild an, daß hier früher eine Poststelle war; und wirklich hielt noch zu Anfang dieses Jahrhunderts das sogen. Pöstli, ein Einspänner, zunächst dem Hause zum Adler, bei der Wydlerischen Apotheke an, an deren Hauswand der Eisenring zum Anknüpfen der Leitzügel noch vor vierzig Jahren eingelassen war.

Der Karneval von Delsberg.

Jurassische Legende von J. Rais.

Am Fastnacht-Dienstag des Jahres 1780 feierte Delsberg übungsgemäß sein närrisches Fest. Im Stadthaus war großer Ball, der von der Jungmannschaft der Stadt, der société des Joyeux garçons, veranstaltet worden war. An diesem Balle nahm auch der Baron Alexis von Pommermatt Theil, der als Junggeselle mit seiner alten Haushälterin Margaritha ein kleines Haus an der Basler Straße bewohnte. Man hatte ihm den Spitznamen Baron von Pommattes gegeben, weil er in seinem Garten die damals noch seltene Kartoffel pflanzte, die im Delsberger Dialekt Pomatte (von pommes de terre) hieß.

Der Baron war zu jener Zeit vierunddreißig Jahre alt, blond, röthlich von Angesicht und von kleiner schwächtiger Gestalt. Er trug eine blaue Brille und die Tracht seiner Epoche: kurze Hosen, Schuhe mit silbernen Schnallen, Perrücke und Dreispiz.

Beim Festmahl trat um Mitternacht eine neue Person in den Kreis der Stadthausgäste, genau gekleidet wie der Baron und von gleicher